



# MITTELDEUTSCHE NATIONALSOZIALISTISCHE TAGESZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 299

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 29. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Geschmung: Wang

**Bomben auf Inselstützpunkt im Dodekanes**  
Im östlichen Mittelmeer wird das Kampfgeschehen durch die Angriffe auf die feindlichen Inselstützpunkte, besonders im Dodekanes, bestimmt. Nachdem vor einiger Zeit die Briten die Insel Kos, die als Abwehrbasis gegen Rhodos benutzt werden sollte, entrisen wurde, mußten die badogliogischen Italiener und Briten auch Levila und Stampaglia den deutschen Truppen überlassen. Die letzten Wehrmachtberichte melden nun Angriffe deutscher Kampfs- und Sturzkampfflugzeuge gegen Leros. Die militärischen Ziele dieses Inselstützpunktes wurden mit gutem Erfolg bombardiert.

**Eigenlaub für Generalleutnant Ringel**  
Hnb. Führerhauptquartier, 28. Okt. Der Führer verlieh das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Wehrmacht-Division, als 312. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Freies Indien von Deutschland anerkannt**  
hd. Berlin, 28. Okt. Der Führer hat im Auftrag des Reiches Indien als freies Land anerkannt. Die deutsche Regierung wird die Beziehungen zu dem Reich in einem Telegramm an den Präsidenten sowie die Anerkennung seitens der Reichsregierung ausgedrückt und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung des freien Indiens die erforderlichen Schritte der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

**Prinz Cyril über Bulgariens Politik**  
hd. Sofia, 28. Okt. Mit den Zielen der bulgarischen Innen- und Außenpolitik befahte sich die Zirkone, die der Prinzregent Cyril bei der Eröffnung der Herbstsession des bulgarischen Saboras verlas. Die bulgarische Außenpolitik würde von dem Wunsch getragen, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Sie habe das Ziel, die Interessen Bulgariens zu sichern und die Einigung des bulgarischen Volkes, die durch die maßvolle Unternehmung des Großdeutschen Reiches, seiner Verbündeten und durch zahlreiche Opfer erreicht seien, zu untermauern. Um die innerpolitische Konsolidierung Bulgariens zu erhalten, müsse die Regierung alles tun, was die Moral des Volkes hebe, damit es allen möglichen Ereignissen erfolgreich entgegenzutreten könne. Es sei die Aufgabe der Regierung, die innere Ordnung zu sichern und die strengsten Maßnahmen gegen jeden ruhestörenden Versuch im Lande anzuhängen.

**Britten über die deutsche Gefangenensetz**  
Barcelona, 28. Okt. Die Behandlung der britischen Kriegsgefangenen in deutschen Gefangenenerlagern ist außerordentlich gut, erklärte der australische Militärattaché Don Mould in London gegenüber Journalisten. Don Mould ist während des Feldzuges in Griechenland gefangen genommen worden. Er stellte fest, daß die Behandlung seiner Mitgefangenen in den deutschen Lagern immer menschenwürdiger war und allen Anforderungen der Angene entsprach. Vor allem hätte es niemals an ärztlicher Pflege, guter Verpflegung und Unterfangen gefehlt. Seine künftigen Mitgefangenen hätten absehen und der Freude, wieder in die Heimat zurückzukehren, mit immerhin setzen von den deutschen Pflegern Mißbilligung genommen.

## Entschlossene Männer im Kampf gegen die Sowjetmassen

Immer neues Anrennen der Angriffswellen - Die Ueberlegenheit der kämpferischen Persönlichkeit des deutschen Soldaten

Halle, 28. Okt. Der Kampf im Osten hat eine schier unvorstellbare Härte erreicht. Durch fortwährendes neues Anrennen suchen die Sowjets die weithin des Ostjagers erzwungenen Einbruchsräume zu erweitern und vor allem im Raum südlich Kremensburg den strategischen Durchbruch zu erzwingen. Die sowjetische Taktik läßt viele Divisionen auf nur wenige Kilometer breite Fronten anrennen, um durch die so erzielte zahlenmäßige Ueberlegenheit die weitergeleiteten Ziele zu erreichen. In diesem Kampf bewährt sich die kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten, sein Mut, sein Ausdauer und seine Entschlossenheit. Der folgende Frontbericht vermittelt ein anschauliches Bild dieses heroischen Kampfes von Männern gegen die Walle.

Es sind Männer, die nachdem ihre Gefährten zwei Stunden getörmelt hatten, plötzlich war eine Stille entfallen, und dahinter ließen die Sowjets brüllend vor. Es dümmerte schon, als es am Waldrand mit einmal zu Leben anfangen. Sie waren dort den ganzen Tag in der Vereisung ver-

### Trügerische Novemberhoffnungen

Von unserem ständigen Vertreter  
Hw. Stockholm, 28. Oktober  
In jedem Jahr um diese Zeit hat der Feind auf die Herbststimmung hin spekuliert, aber noch nie so stark wie in diesem Jahr. Das Nahen des Novembers erinnert ihn — wie sehr zu Unrecht, hat man drüben immer noch nicht begriffen, aber man weigert sich, es zu begreifen — an den ewigen Traum von einem neuen 1918. Im November endete der vorige Weltkrieg. Wenn dieser November diesmal den Feinden nicht das ersehnte Ergebnis bringt, so droht stimmungs-mäßig drüben eine ernste Belastungsprobe, der weitere folgen dürften. Der Nimbus der Voraussagen, es müsse alles ablaufen „genau wie 1918“, ist ohnehin bei einem Teil der Massen mindestens in England stark erschüttert.

Das ist ja das ständige Dilemma der psychologischen Kriegsführung der Gegenseite: uns gegenüber sucht sie dauernd mit Drohungen und Prophezeiungen zu operieren, die jedoch für die eigene Öffentlichkeit recht gefährlich werden können. Im Italienkrieg hat sich das bereits, ganz ähnlich wie im Vorjahr bei dem Nordafrika-Unternehmen, übel gerächt. Man hatte wie damals bei Tunis, diesmal mit einem großen Anlauf, begünstigt durch Kugellaturverrat und Ueberläufertum, bis zum FS vorrücken wollen. Stattdessen sind die englisch-amerikanischen Armeen, Luftflotten und Seestreitkräfte noch immer mit dem Marsch nach Rom beschäftigt. Alles, worauf sich der feindliche „Optimismus“ stützt, bezieht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg. Die großen Probleme dieser Fronten leugnet man auf deutscher Seite keineswegs. Aber dieser Ernst ist ebenso wie das Problem dieser Gefahren selber in neutralen und besetzten Ländern, wie Stichproben in Schweden und Dänemark zeigen, zum Teil grotesk falsch ausgelegt worden. Würde all das, was deutschfeindliche Kreise an weitsehenden Hoffnungen auf diese Gefahr setzen, wirklich jemals in Erfüllung gehen, so würde es ein bitteres Erwachen für Stockholm und Kopenhagen, für Paris und Lissabon und alle die anderen geben, die praktisch sich nicht nur auf unsere heutige Wehrkraft, sondern auch auf unsere künftige Wiederaufbau- und Wirtschaftskraft angewiesen und sämtlich von dem gleichen Chaos bedroht sind, das Europa zugeht, ist, wenn je die pluriokratisch-sozialistische Liga siegen sollte.

Aber bei der Macht der feindlichen Agitation und der Hypnose durch Gerüchte, die alle Ver-nunft in Frage stellen, kann es nicht werden. Wenn nach dem Muster englisch-amerikanischer Massen allerlei Kreise in Skandinavien noch einmal von der Hoffnung geblendet sind, es könnte in ganz kurzer Zeit zu einem Triumph der Rache und der Ressentiments kommen. Im nächsten Augenblick werden alle furchtbaren Probleme einer Zukunft, die beherrscht sein würde von der blutigsten Barbarei des Ostens, werden darüber beiseite geschoben. „Acht Tage Sowjetherrschaft in Kopenhagen, und die deutschfeindlichsten unter meinen Landsleuten würden über die deutsche Besetzung anders denken als heute“, sagte dieser Tage ein Däne, der sich freilich darüber klar ist, daß dieser Gedanke bei den einmal Festgelegten und Vereinigtemmens ebenso wenig praktischen Einfluß ausübt wie etwa in gleichem Sinne Kreisen Schwedens.

Es bleibt also nichts, als diese Unheilbareren ihrem Wahn zu überlassen. Freilich, die große Brite, die heute mit dem Herbestum um die Wette über Europa weht, fordert Entscheidung. Wir Deutschen werden uns merken, wer in diesem Zeitalter die Verantwortung für die Welt auf sich nimmt, und wer wagt oder sein Maßgelenk nach dem vermeintlichen Schicksalswind richtet. Niemand kann von uns verlangen, daß wir in für Europas Schutz vitalen Gebieten feindlichen Umtrieben Vorschub leisten. Im Herbst fallen die Blätter wie beim Hohen die Spalten. Es kann niemand wundern, am wenigsten jene, die uns in einer Art Verzweiflungskampf wägen, wenn gegen Sabotage und Partisanen rücksichtslos eingeschritten wird, oder wenn die letzten Jüngscharen aus der Mitte Europas verschwinden, wenn man sie selbst in den bisher so wohlbehüteten dänischen Luxusräumen heute weniger sieht.

Die Blätter fallen, und auf der Gegenseite manche der so sorgfältig aufgebauten Kulissen — darunter eine, die einmal so sicher auf unseren Zusammenbruch berechnet worden war wie Wilsons 14 Punkte, die Atlantik-Charta, die neuen Illusionen werden folgen. Die Konferenz in Moskau zeigt die volle diplomatische und politische Abhängigkeit der Plutokraten von den Sowjets, andererseits aber auch deren Angewiesensein auf militärische Parallektionen größten Stils für den Winter. Wir können den Ausgang der natürlich „herzlichen“ Gespräche

## Anprangerung der Verräternamen gefordert

Beschluß der Allen Garde des Faschismus - Der 21. Jahrestag des Marsches auf Rom

Dr. v. L. Rom, 28. Okt. Unter den Jünglingen des römischen Faschismus trat im Januar ein Teil der Bewegung in Rom aus Anlaß des Jahrestages des Marsches auf Rom die Allen Garde des römischen Faschismus zum ersten Appell im republikanisch-faschistischen Staat an. Von deutscher Seite waren Vertreter des Reichs- bevollmächtigten in Italien und des deutschen Kommandanten von Rom sowie zahlreiche Angehörige der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS amnestiert. Der Appell stellte in der Forderung der vollständigen Veröffentlichung einer Namensliste sämtlicher Verräter am Faschismus.

Die römischen Quadranten sprechen der faschistischen Partei und der Regierung den höchsten Respekt aus, daß eine Liste dieser jener Militärs, Diplomaten, Funktionäre und Industrieller veröffentlicht werde, die die Sache des Vaterlandes verraten und die Ehre Italiens in den Schmutz gezogen haben. Sie fordern darüber hinaus, daß bekanntgemacht werde, wer von diesen Verrätern sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befindet, oder wenn von ihnen es gelungen ist, sich mittels der Komplexität des Abzuges, oder sonst verfahrenen Mitteln zu retten. Die Quadranten rechnen damit, daß die Exekutivkomitee für immer das Vaterland von der Unreinlichkeit dieser Verräter befreie. Die Quadranten proklamieren endlich ihre absolute Unabgängigkeit gegenüber allen Verrätern, Saboteuren und Tölpeln, die das Opfer der besten Italiener seit der Zeit des Abjournements bis heute verraten haben.

Die ersten Feiertage des Faschismus am 21. Jahrestag des Marsches auf Rom begannen in Rom im historischen Palazzo-Rais, wo Vertreter des italienischen Volkswirtschaftsministeriums, der Anführer der faschistisch-republikanischen Partei, der Federale von Rom sowie eine Delegation der deutschen Wehrmacht erschienen. Der Marsch wurde von dem Führer der römischen Federale mit seinem Gefolge am Grabmal der gefallenen Faschisten. Dann folgte eine Kranzniederlegung am Grabmal des unbekanntem Soldaten.

Aus den Kreisen der faschistischen Kämpfer wurde lobend folgender Entschluß gefaßt:

### Der Auslandspegel:

## Irrwege der französischen Innenpolitik

Unser Vertreter in Paris: Kriegsteilnehmerpolitisch ein Verfall

Paris, 28. Okt. Als kurz nach dem Waffenstillstand durch ein Dekret Marschall Petains sämtliche bestehenden französischen Kriegsteilnehmerorganisationen zu einer einzigen Legion, deren Führung Marschall Petain selbst übernimmt, zusammengeschlossen wurden, behauptete der Petain, die französische Kriegsteilnehmerlegion zur sogenannten „Einheits- oder Staatspartei“ und zur Stütze des neuen in Wien aus der Taufe geborenen autoritären Staates zu machen. Man hoffte in Wien, durch die Schaffung der Legion mit einem Schlag ein aus mindestens einer Million Männern bestehendes Instrument der Staatsführung schaffen zu können. Von Anfang an zeigte sich jedoch, daß dieser Versuch zum Scheitern verurteilt war, denn die Staatsführung brauchte, das war eine weltanschaulich ausgerichtete, kämpferische revolutionäre Organisation, nicht aber der Zusammenfluß von Franzosen aus allen politischen Lagern, die nichts anderes vertritt, als die Erinnerung an die beiden Kriege.

Kriegsteilnehmerlegion befähigt, eine führende Rolle im neuen Staat zu spielen. Als Zentral am 18. April 1942 die Regierung übernahm, hatte er, der Kriegsteilnehmerlegion eine neue Richtung geben zu können, indem er zum Generaldirektor Vassal ernannte, einen der führenden Kriegsteilnehmerlegionen, der auf die politische Richtung Vassals einzufließen war. Aber auch Vassal konnte die Legion nicht zu einem Instrument der Staatsführung machen. Immer klarer wurde es, daß der Aufbau des neuen französischen Staates von unten beginnen muß. Infolgedessen wurde der wertvollste und längere Teil der Kriegsteilnehmerlegion, nämlich der Ordnungsbereich unter Führung von Joseph Darnand, unter der Bezeichnung „Militär“ von der Kriegsteilnehmerlegion abgetrennt. Ob aus der Wills einmal ein Instrument der Staatsführung werden kann, ist noch abzuwarten.

In Wien finden jetzt Verhandlungen statt, die das Ziel haben, die Kriegsteilnehmerlegion ihres politischen Charakters völlig zu entkleiden. Zwar wird dem Kriegsteilnehmerlegion auch weiterhin beibehalten, aber sie wird nur noch eine mehr oder weniger geistliche Vereinigung von früheren Kriegsteilnehmern darstellen. Die Organisation der französischen Wehrmacht und der Wehrmacht des Staates werden jedoch in Zukunft nicht mehr von den französischen Kriegsteilnehmern, sondern von jüngeren Kräften erwarret werden.



# Die Sonntage

29. Oktober

## Das letzte Stadium

Die Entlassung Ludendorffs aus allen Ämtern vor nun 25 Jahren, in den letzten Oktobertagen 1918, war das Zeichen, daß die Tragik des deutschen Volkes in ihr letztes Stadium getreten war. Von den 14 Punkten des Präsidenten Wilson gebiend, verlangte die Regierung des Prinzen Max von Baden vom Kaiser die Entlassung des Mannes, in welchem sie noch mit Recht die Seele des Widerstandes sah. Wenige Tage vorher hatte die Oberste Heeresleitung in einem Rundtelegramm an alle Kommandierenden Generale die Forderung Wilsons nach bedingungsloser Kapitulation als für Soldaten unannehmbar abgelehnt. — Diese Tatsache nahm der Berliner Marxismus zum Anlaß, um den letzten Rest soldatischen und fürstlichen Ehrgeizs in der Seele des prinzipiellen Renegaten zum Schweigen zu bringen. Am 20. Oktober konnte jeder ein „Fests“ vor die taubenden Wände zum Papier bringen: „Deutschland soll, das ist unser (der Sozialdemokratie) fester Wille, seine Kriegslage für immer streichen, ohne sie das letztmalig siegreich heimgebracht zu haben.“ Der Geist des höchsten Hoch- und Landesverrates, der aus diesen Worten sprach, verpestete bereits die politische Atmosphäre bis hinauf in die höchsten Berliner Amtsstellen. „Frieden um jeden Preis“ war die Parole jener Dunkelmänner, die, unbekümmert um die Interessen ihres Volkes, auf diese Weise die Macht in die Hand zu bekommen hofften.

Eine Dienstreise Hindenburgs und Ludendorffs nach Berlin erschien für diese Elemente die günstige Gelegenheit, den Feldherrn zu stürzen. „Für mich stand fest“, schrieb später der „Rote Prinz“, „diese Reise dürfte nur mit der Entlassung Ludendorffs enden. Es geschah alles, um den Kaiser in diese Sinne zu beeinflussen. — So standen dann im einsamen Schloß Bellevue in Berlin, um das das bunte Herbstlaub des Tiergartens rauschte, die beiden Führer des ersten Weltkrieges vor ihrem Obersten Kriegsherrn.

„Der Kaiser war im Vergleich zum Vortage wie umgewandelt, er äußerte, nur zu mir sprechend, sich nämlich gegen den Armeebefehl vom 24. abends. Es folgten einige der bittersten Minuten meines Lebens. Ich sagte seiner Majestät in ehrerbietiger Weise, ich hätte den schmerzlichen Eindruck bekommen, daß ich nicht mehr sein Vertrauen besitze und daher alleruntertänigst bitte, mich zu entlassen. Seine Majestät nahm das Gesuch an.“ Mit diesen Worten schildert der Feldherr in seinen „Kriegserinnerungen“ den dramatischen Vorgang. „Kriegserinnerungen“ führt dann fort: „Die Majestät zurück. Seine Majestät sah ich nicht wieder. Ich sagte nach der Rückkehr in das Generalstabsgedäude meinen Herren in tiefer Sorge, in 14 Tagen hätten wir die Entscheidung über die Völkerrückzug zum Feldmarschall zu Hindenburgs im Große Hauptquartier nach Spa zurückzuführen.“

Nachfolger des Feldherrn, auf dem Posten den nur er auszufüllen vermochte, wurde General Groener. Ein Mann, der sich später als einer der hervorragenden Exponenten des Weimarer Zwischenreiches entpinnen sollte.

Die letzten Stunden waren von Lütlich und Tannenberg wach der Dämmerung geduldet, der bisher noch die trüben Flügel der Revolte aufhielt, und alles niederreißend, was bisher noch hoch und heilig gehalten wurde, begann das letzte Stadium des deutschen Zusammenbruches.

W. T.

## Lied auf dem Bahnsteig

Mit holperndem Bremsen schüttelt der Personenzug Klagenfurt-Salzburg seine Insassen zusammen, bis er auf der Station hält. Die Tür wird mit energischem Ruck aufgezogen, ein junges Mädchen tritt ein, das mit einem anscheinend schweren Koffer die hohen Stufen zum Wagen hinauszuschleichen. Mit zuckender Hilfe ist es geschafft, und nun dringt eine Woge von durchdringendwirdelnden Kinderstimmen hinter der Einstiegschwelle her. Aus den Zurufen, dem Hin- und Herbüßeln erfährt man, daß Brigitte von ihren 40 Mädchen, einer Schulklasse von 11jährigen aus einem KLV-Lager Abschied nimmt und nach Berlin zurückfährt. Das Stimmungsgewirr auf dem Bahnsteig glättet sich plötzlich, murrendes Beraten mit zusammengesteckten Köpfen, und dann singen sie draußen das Lied von Edelweiß, als letzten Gruß an Brigitte. Es war ein Lieblinglied, auch das erfahren wir aus den Zurufen. Trotz des Dirndlekleids und der braunen Sonnenbrille sieht man den Kindern an, daß sie hier in dieser Landschaft nur Gäste sein können. Der Zufall hat es ein Kind in Berlin schicken, die sie derber-küßlich, schon jetzt beinahe von behäbiger Ruhe, wie sie das kleine Ereignis auf dem Bahnsteig als Zaunstücke genießen. Lange Wochen müde die Stadtkinder schon in dem KVL-Lager leben. Sie beweisen es durch das Singen der Heimatlieder aus dieser Bergwelt. Derweil der Zug auf das Ausfahrtszeichen wartet, geben sie immer noch eins aus dem neu erworbenen Liederschatz zum besten. Man mag haben sich viele Zuhörer an den geöffneten Abteilfenstern eingestellt. In den Pausen müssen immer wieder 40 Händepaare von unten herauf zum Fenster gestreckt werden, so, als könnten sie die Größe mit nach Berlin schicken, die sie alle auf dem Herzen haben. Denn es sind Berliner Kinder, die sich hier in den Tauern erholen sollen.

Der Zug rückt an, die letzten Töne zerflutern in der wachsenden Entfernung. „Bleibt mir alle gesund“, mütterlich-besorgt ruft es Brigitte den Zurückbleibenden zu. Wir erfahren im Gespräch mit der jungen Berlinerin, daß sie als Aushilfskraft in die Einwechsen in diesem KLV-Lager verbracht hat. Als sie von ihren Mädchen und dem Lagerleben berichtet,

klagt eine freudige Verantwortung heraus, die Schwierigkeiten wohl sieht, wie sie sich ergeben müssen, wenn Großstädtkinder in eine so fremde Umwelt verpflanzt werden, aber freut sich auch um das Erlebnis, daß die Kameradschaft den jungen Menschen schenkt. Besonders glücklich war sie, daß sie als Berlinerin hierher kam, von dem sie nicht konnte, sie immer wieder die Fragen der Mädel nach ihrer Heimatstadt beantwortet. Das mit Berliner Dialekt gefärbte „Edelweiß“-Lied sangen diese Mädel mit dem Stolz, sich diese fremde Landschaft mit dem Herz ergötzen zu haben — und grüßten damit auch ihr Berlin. — dr.

## Die an der Krippe saßen

Paris, im Oktober.

Unter dem Titel „Die Verantwortlichkeit der bürgerlichen Dynastien“ ist vor kurzem in einem Pariser Verlag ein Buch von Beau de Lomnie erschienen, das eine Reihe bemerkenswerter Beiträge zu dem Thema „Die Verantwortlichkeit der bürgerlichen Dynastien“ in den Ländern der französischen Gesellschaft am Zusammenbruch dieses Landes die Mitschuld tragen. Man kann sagen, daß die dritte Republik ein Kind des Großbürgertums war. So mancher Name, der heute noch in den Verwaltungsräten der großen Aktiengesellschaften in die Erscheinung tritt, so manche Familie, die fünf Generationen hindurch wichtige wirtschaftliche Kommandostellen in den Händen hat, ist durch die französische Revolution von 1789 erst aus dem Dunkel hervorgerufen. Die Angehörigen des juristischen Standes, die damals fast ausnahmslos als Wortführer des Bürgertums des sogenannten dritten Standes auftraten, haben die Stürme der Revolution und des Terrors, und so ziemlich alle anschließenden Regimewechsel in Frankreich überdauert. Der Geist der ihnen hat sich schon in Napoleon und seinen Parlamenten zur Verfügung gestellt, viele von ihnen haben nicht ganz gefolgt, die Restauration unter Ludwig XVIII. und Karl X. mitzumachen, und sie haben sich noch zahlreichere Namen, die auf einen Volkervertreter namens Claude Perier aus der Revolution zurückgeht, welcher sich zum Regenten der Bank von Frankreich und als Konzeptionsrath nordfranzösischer Kohlenwerke zum Ahnen einer der reichsten Familien des Landes emporschwang, die verschwiegenen Familien Chabaud-Latour und La Chambre, die seit fünf Generationen ständig in allen Parlamenten vertreten waren und zuletzt das unglückliche im Klon-Prozess angeklagte Luftfahrminister Guy La Chambre stellten, sind einige willkürlich herausgegriffene Namen. Aus den Eisenbahnkonzessionen der Bank von Frankreich, dem sozialen Aufstieg. Die Folge war das aus der Verwaltungsräten der großen Gesellschaften hatten sie ihre Piründe, hemmen im übrigen als Repräsentanten der sogenannten „güldenenden“ reaktionären bürgerlichen Gesellschaft den Akademie der Wissenschaften in Berlin, der Bayerischen Akademie in München, der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, des Slavischen Institutes in Prag, ordentliches Mitglied der Deutschen Archäologischen Institutes in Wien und Ehrendoktor der Universitäten Berlin und Athen. Das sind die wohlverdienten Titel und Würden Bodgan Filoffs, der außerdem mehr als 200 Werke aus seinem Fachgebiet verfaßt, deren bekannteste die „Chronique de Manes à la Bibliothèque du Vatican“ sind. Er ist der Spiritus rector des gesamten wissenschaftlichen Lebens seines Landes und außerdem noch Politiker von überragendem Format, der es versteht, das bulgarische Staatsrecht um alle Klippen zu steuern, die die strenge Neutralität in diesem Kriege mit sich bringt. Es scheint, als ob das Wissen um die gegenwärtige Lage ihm zum Born der Erkenntnis für die Gegenwart geworden ist. Dreieinhalb Jahre leitete er von Anfang 1940 bis vor wenigen Tagen als Ministerpräsident die bulgarische Außen- und Innenpolitik. Unter seiner Regie, die der ehemalige Student deutscher Universitäten im Geiste der ursprünglichen, traditionellen

# Der Klang-Spiegel des Zeitgeschehens

Geschichte einer neuen Form der Publizistik

Am 29. Oktober sind 20 Jahre verfloßen, seit im Saal des Reichstages in Berlin am ersten Male der Berliner Sender eingestrahlet wurde. Dieser Tag ist als Geburtsstunde des großdeutschen Rundfunks anzusehen, der sich demnach heute zum 20. Male jährt. Aus den anfänglich 467 Hören sind inzwischen 16 133 466 geborenen Hörer nachzuzählen. Der Rundfunk hat sich in den 20 Jahren als ein mächtigstes und am weitesten verbreitetes Kommunikationsmittel erwiesen, das die Welt in sich zusammenfaßt, das den Menschen in jeder Hinsicht die unmittelbare Einfühlung

als er dabei Worte mahlte, die eine Wortförmigkeit ermedien, ein Bild schufen, erfüllte er unbekannt, von der Einmaligkeit des Augenblicks gedrückt, eine Forderung, die wir heute beizubehalten an den Rundfunkfortschritt stellen. — Der Sprecher einer Hörfolge aus Gedicht und Lied über das Schicksal der Auswanderer fand den Weg zum Rundfunkbericht, als er noch unter dem Eindruck dieser Sendung auf dem Bahndorf zufällig die Absahrt eines Junges miterlebte, der Auswanderer auf ihren Einrückungsbahnen brante. Welch und wie brennend aber drach Abschiedsbahnen und Heimatsehnsucht aus dem Mund der Auswanderer selbst, als das Mikrofon zum nächsten „Erneuerung“ auf den Bahndorf kam. Und es war nicht als eine äußerliche Zutat, die der Schalter des Berichtes von der Zeit in ein zweites Mikrofon weit drücken vor dem Bahndorf verlangte. Es war in den Jahren der ersten Verluste, ein Jubel schon zu einer fühlbaren Höhe des Rundfunkberichts, dieses Verwecheln der Abschiedsbahnen und des „Mus in dem...“ in der drängenden Innerlichkeit. —

Die Annalen des Rundfunks in Deutschland verzeichnen den 21. Juni 1925 als den Geburtstag des Rundfunkberichts. Zum erstenmal hatte ein Rundfunkmann, indem er vor dem Mikrofon des Rundfunkberichts in München ein Rennen während seines „Laufes“ schilderte, als ob er die dichten Bretter entsetzt, um angestrichelt der Draht hierher über die Luft zu fliegen, was sie der Zeit zu leben hinderte, der Kärm aber erzeugend zu wirken begreuen ließ. Aber nicht nur hier — überall hatte man sich gefolpert, daß nichts so unvorstellbar sei, wie das unmittelbare Einfühlung



Dies war die allererste Rundfunksendung im Vox-Haus in Berlin vor 20 Jahren. Rechts: Ansicht der Reichslandfunk-GmbH.

des Gegenwartsbewußtsein. So war es gekommen, daß fast gleichzeitig mit dem Mann in München überall einer gewesen ist, der „sich auf den Saal setzte“, um sein Erleben mit denen zu teilen, die meinten, „außerhalb“ waren. Nicht irgendeiner hatte den Rundfunkbericht „erunden“, sondern eine neue Form der Publizität war geteilt geworden und drängte aus Welt.

## „Anlager am Erneuerung“

Alle ersten Rundfunkberichte entstanden weniger aus dem Bedürfnis, die Öffentlichkeit in geteilter Form über einen bestimmten Sachverhalt zu unterrichten, als vielmehr aus dem gattlichen Drang eines einzelnen, der spitzte, welche Gewalt der Wirkung von der zumüberwindenden Unmittelbarkeit des Rundfunks entgegen kam. Der Reporter, der eine öffentliche Feierkunde im Münchner Hofgarten angefangen hatte, so, wie er schon montanale Witze und Diktierwerke einflocht, dann aber bei einer Unterbrechung der Veranstaltung eingetretenen Baute erfand und schließlich eintraug, einfach, weil er die Rundfunkwürdigkeit eines dem Hörer unverfälschten Berichtes aus Stimmen und Schriften sah, nur zum Bericht geworden, ohne es zu wollen und zu wissen. Und

Experimenten Vereint entkamen in der ersten Zeit des Rundfunks Sendungen dieser Art in den Senderplänen. Aber schon 1929 war der Rundfunkbericht, auch der, den nicht ein attraktives Ereignis umringelnd forderte, überall in jeder Programmreihe geworden. Da finden sich die ersten Sendungen experimenten in wenig bekannte Heimatbeiräte, Vorhaben, die sowohl programmatisch als auch methodisch die Sendung an angefangen, knapp aufeinanderfolgende Seiten und die Abhängigkeit vom Zeitablauf groß gemacht. Und es findet sich 1921 die für die ganze Entwicklungsetzende bedeutendste Veränderung: Rund zweidimensional hatte das Mikrofon „Erneuerung in Weidenschaft“ gefunden. Die ganze Welt war durch den Rundfunk fortbewegt, bis der für damals unerhöht fähige Plan entfiel, in einer zweidimensionalen Sendung zusammenzufassen die Spalten von der alten Donau in München über das Tolen an der Ruhr bis an den Nordsee am fernen Rhein zu überbrücken. „Überall in Weidenschaft“ zu sein. Es ist bezeichnend, daß der Urheber dieses ersten geteilt einseitigen Zifferberichtes, der Rundfunkberichter Dr. Bernhard Kraß, heute wieder an einer Stelle steht, die die Bewältigung des Mannes sein ganzes Schicksalsschicksal mögen fördert, in der Weise der Hörer. Aus der zum raumfassenden Mikrofon der zeitliche Kontraste, die Platte und später das Tonband gekommen waren, als der Aufnahmebogen über Schallwellen erwiderte, umten auch zeitlich auseinanderliegende Ereignisse in eine Dörze geordnet werden; und wieder wurden neue Formen der Berichtserhaltung aufgefunden, die über einen Sonntag, über einen Tag verteilt waren, flangen gemeinsam in gedruckter Formierung als ein „Gesamtes“ dieses Zeitraumes nach. Weimars Berlin hat sich für diese Form der Sendung lange Zeit bemüht, wurde tüchtig werden für die demokratische Stadt. So hielten die einzelnen deutschen Sender für den Rundfunkbericht die Stoffe frei, ab das Leben selbst und entwickeln die Formen, reich wie das Leben.

Es ist nicht möglich, die Theorie zur Praxis, und wo sie geübt wurde, kam sie aus der Praxis. Otto Willig hat die große Freude mit dem „Klang“ in ein Medienarbeit, Paul Ravens Schiff „Der Weg zum Dörfer“ ist der Weidenschaft seines Strebens, um die Landbevölkerung ein unmittelbares Rundfunkempfinden zu schaffen.

## Rölnner Domglöden als Symbol

Wetten war es dem Rundfunk vor 1933 gelungen, die Deutschen ihrer nationalen Zusammengehörigkeit zu bewußt werden zu lassen, wie am 31. Januar 1938, als der Jubel über die Weidung des Rheinlandes, von Weidung der Rölnner Domglöden und der Weidung des Domgebäudes begleitet, über alle Sender scholl. Seitdem aber am 30. Januar 1938 der Maria des nationalsozialistischen Ganges durch das Rheinland für im Rundfunkbericht von Dr. Gochels geordnet war, hat ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Rundfunkberichts begonnen. Man sieht die Weidung, unterstützt von einer gewandigt weiterentwickelten Technik, immer dort, wo vor Tausenden für alle Millionen gesprochen, wo von den Berufenen für alle abgedacht wird, im Alltag der Arbeit, bei den Feiern des Aufbruches an Säulen gemeinsamer Trauer, an Staatsfesten geistlicher Entscheidung, und so herab, bis in den Lebenskampf des deutschen Volkes, selbst Soldaten von den Einheiten ihrer Kameraden in allen Weidenschaftigen und an allen Fronten. Ziele Weidung aber — wie oft der Gefahr abgefragt und mit dem Opfer des Mutes besaght — ist nicht mit Worten darzustellen. Sie wird erst dann offenbar werden, wenn man dem Echo der Saiten aus der Stimmung der Weidung, in deren Dienst die Artigebnisse kämpfend sprechen.

Otto Freundorfer

## Köpfe zur Zeit:

### Bodgan Filoff

Professor der Archäologie, Rektor der Sofioter Universität, Präsident der Bulgarischen Akademie der Wissenschaft, korrespondierendes Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, der Bayerischen Akademie in München, der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, des Slavischen Institutes in Prag, ordentliches Mitglied der Deutschen Archäologischen Institutes in Wien und Ehrendoktor der Universitäten Berlin und Athen. Das sind die wohlverdienten Titel und Würden Bodgan Filoffs, der außerdem mehr als 200 Werke aus seinem Fachgebiet verfaßt, deren bekannteste die „Chronique de Manes à la Bibliothèque du Vatican“ sind. Er ist der Spiritus rector des gesamten wissenschaftlichen Lebens seines Landes und außerdem noch Politiker von überragendem Format, der es versteht, das bulgarische Staatsrecht um alle Klippen zu steuern, die die strenge Neutralität in diesem Kriege mit sich bringt. Es scheint, als ob das Wissen um die gegenwärtige Lage ihm zum Born der Erkenntnis für die Gegenwart geworden ist. Dreieinhalb Jahre leitete er von Anfang 1940 bis vor wenigen Tagen als Ministerpräsident die bulgarische Außen- und Innenpolitik. Unter seiner Regie, die der ehemalige Student deutscher Universitäten im Geiste der ursprünglichen, traditionellen

Freundschaft zum Reich führte, kam die Südbrochurs in den Staatsverband zurück, und wurden die von deutschen Truppen im Balkan-Feldzug eroberten Gebiete Thrazien und Mazedonien ins allbulgarische eingegliedert. Dankbar bekundete Filoff die Gefühle Bulgariens nach dieser ausgleichenden Tat der Gerechtigkeit, die das deutsche Schwert vollendete, nicht nur in Telegrammen an den Führer, sondern auch in einem ständig gleichbleibenden Kurs treuer Freundschaftspolitik. Ein weiteres Werk dieses Mannes für den Frieden ist das Zustandekommen der türkisch-bulgarischen Friedensdeklaration, in der beide Regierungen versprechen, sich jeder gegenseitigen kriegerischen Auseinandersetzung zu enthalten. Auch dieser Vertrag ist aus der Erkenntnis der Struktur des Balkanraumes heraus entstanden, und es bedurfte eines Politikers wie Filoff, die natürlichen politischen Möglichkeiten zwischen Türkei und Bulgarien auszunutzen, und über jahrelange Schwierigkeiten, die Feinde einer solchen Entwicklung verursachen, auch hier einen friedlichen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen. Der Wunsch bulgarischen Volkes an seinen Ministerpräsidenten konnte nicht größer sein, als daß es das volle Vertrauen doreinstelle, daß der jetzige bulgarische Außen- und Innenminister sein Amt zum Besten der Interessen des vollen Kraft dem Land und der europäischen Zusammenarbeit widmet. — G.



Aula. Hoffmann











# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

INZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 299

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 29. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Entwurf: Wang

**Bomben auf Inselstützpunkt im Dodekanes**  
Im östlichen Mittelmeer wird das Kampfgeschehen durch die Angriffe auf die feindlichen Inselstützpunkte, besonders im Dodekanes, bestimmt. Nachdem vor einiger Zeit den Briten die Insel Kos, die als Absperrbasis gegen Rhodos benutzt werden sollte, entrissen wurde, mußten die bodenlogischen Italiener und Briten auch Levina und Stampaglia den deutschen Truppen überlassen. Die letzten Wehrmachtberichte melden nun Angriffe deutscher Kampfs- und Sturzkampfflugzeuge gegen Leros. Die militärischen Ziele dieses Inselstützpunktes würden mit gutem Erfolg bombardiert.

**Eigenlaub für Generalleutnant Ringel**  
Hd. Führerhauptquartier, 28. Okt. Der Führer verleiht als Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Gebirgs-Division, als 812. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Freies Indien von Deutschland anerkannt**  
Hd. Berlin, 28. Okt. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß unter seiner Leitung eine provisorische Regierung „Freies Indien“ gebildet worden ist. Der Reichsminister der Auswärtigen Angelegenheiten hat in einem Telegramm an den Präsidenten Bose die Anerkennung seitens der Reichsregierung ausgesprochen und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung „Freies Indien“ die aufstrebende Wehrmacht der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

**Prinz Cyril über Bulgariens Politik**  
Hd. Sofia, 28. Okt. Mit den Zielen der bulgarischen Außen- und Innenpolitik befaßte sich die Kronrede, die der Prinzregent Cyril bei der Eröffnung der Herbstsession des bulgarischen Parlaments verlas. Die bulgarische Außenpolitik würde von dem Wunsch getragen, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Sie habe das Ziel, die Interessen Bulgariens zu sichern und die Einigung des bulgarischen Volkes, die durch die mangelnde Unterstützung des großbulgarischen Reiches, seiner Verbündeten und durch zahlreiche Opfer erreicht seien, zu untermauern. Um die innenpolitische Konsolidierung Bulgariens zu erhalten, müsse die Regierung alles tun, was die Moral des Volkes festige, damit es allen wackeligen Ereignissen erfolgreich entgegenzutreten könne. Es liege die Aufgabe der Regierung, die innere Ordnung zu sichern und die besten Maßnahmen gegen jeden rückförenden Versuch im Lande anzuhaken.

**Witten über die deutsche Gefangenenzahl**  
Hd. Barcelona, 28. Okt. Die Behandlung der britischen Kriegsgefangenen in deutschen Gefangenenslagern ist außerordentlich gut, erklärte der australische Militärattaché von Wundt britischen Journalisten gegenüber. Von Wundt ist während des Festtages im Weichenland gefangenengenommen worden. Er heißt sich, daß die Behandlung seiner Mitgefangenen in den deutschen Lagern immer noch nichts als ein ärztlicher Pflege, guter Verpflegung und Unterhalt sei. Seine Mitgefangenen hätten, während sie zwischen den Feinden, wieder in die Heimat zurückzuführen, mit höchstem Eifer von den deutschen Pflegern abgeholt genommen.

## Entschlossene Männer im Kampf gegen die Sowjetmassen

Immer neues Anrennen der Angriffswellen - Die Ueberlegenheit der kämpferischen Persönlichkeit des deutschen Soldaten

Halle, 28. Okt. Der Kampf im Osten hat eine schier unvorstellbare Härte erreicht. Durch fortwährendes neues Anrennen haben die Sowjets die westlich des Dnieper erzwungenen Einbrüche zu erweitern, und vor allem im Raum Südlich-Krim die strategische Durchdringung zu erzwingen. Die jeweilige Taktik läßt viele Divisionen auf nur wenige Kilometer breite Abschnitte anrennen, die weitere Ziele abzulehnen. Die Ueberlegenheit der weitaus gefestigten Ziele zu erreichen. In diesem Kampf beharrt die kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten, sein Mut, seine Ausdauer und seine Standhaftigkeit. Der stolze Frontkämpfer vermittelt ein anschauliches Bild dieses heroischen Kampfes von Männern gegen die Masse.

PK. Und dann kamen sie nachdem ihre Gefährlichkeit zwei Stunden getrommelt hatten. Plötzlich war eine Stille entfallen, und dahinter brüllte die Sowjetarmee auf. Es dämmerte schon, als es am Waldrand zum erstenmal zu leben anfing. Sie waren dort den ganzen Tag in der Bereitstellung ver-

mutet worden, sehen aber hatten sie sich nicht lassen. Man sah sie auch jetzt kommen. Ihre erdbraunen Mäntel ließen sie selbst auf freiem Feld noch fast verschwinden. Man sah es in der Dämmerung sich nur bewegen. Sie hatten der Zeit des Waldes verfallen. Jetzt schlug es ihnen entgegen aus Gräben und Gähern, Feuerlöcher und Weherschüssen. Ueberall blühte es rot auf und es schlug und stieß durch die Luft. Da hörte ihr Brüllen auf. Dort schrie noch einer und da, aber das waren Schreie der Vermundeten. Der Angriff war liegengeblieben. Nach einer Weile brach die zweite Welle aus dem Wald, wieder mit Geschütz und noch lauter als die erste. Doch auch dieses Aufgebot kam nicht weiter, und was davon weiter kam, wurde gefangen.

Es sind Männer, die diesen Massen entgegengehen. Seit Monaten gehen hier die gefährlichsten Schlachten, die je gefochten sind. Mit Tausenden von Panzern, mit Hunderttausenden von Menschen rennen die Sowjets an. Die Führung der Massen arbeitet mit (Fortsetzung auf Seite 2)

## Trügerische Novemberhoffnungen

Von unserem ständigen Vertreter

Stockholm, 28. Oktober  
In jedem Jahr um diese Zeit hat der Feind auf die Herbststimmung bei uns spekuliert, aber noch nie so stark wie in diesem Jahr. Das Nahen des Novembers erinnert ihn wie sehr zu Unrecht, hat man drüben immer noch nicht begriffen, oder man weigert sich, es zu begreifen — an den ewigen Traum von einem neuen 1918. Im November endete der vorige Weltkrieg. Wenn dieser November diesmal den Feinden nicht das ersehnte Ergebnis bringt, so droht stimmungsmäßig drüben eine erste Belastungsprobe, der weitere folgen dürften. Der Nimbus der Voraussagen, es müsse alles ablaufen „genau wie damals“, ist ohnehin bei einem Teil der Massen mindestens in England stark erschüttert.

Das ist ja das ständige Dilemma der psychologischen Kriegsführung der Gegenseite: sie gegenüber sucht sie dauernd mit Drohungen und Prophezeiungen zu operieren, die jedoch für die eigene Öffentlichkeit recht gefährlich werden können. Im Italienkrieg hat sich das bereits, ganz ähnlich wie im Vorjahr bei dem Nordafrikaunternehmen, übel gerichtet. Man hatte wie damals bei Tunis, diesmal mit einem großen Anlauf, begünstigt durch Kapitulation, Verrat und Ueberläufertum, bis zum P3 vorzurücken wollen. Stattdessen sind die englisch-amerikanischen Armeen, Luftflotten und Seestreitkräfte noch immer mit dem Marsch nach Rom beschäftigt. Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, bezieht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg. Die großen Probleme dieser Fronten liegen mit an deutscher Seite keineswegs. Aber dieser Ernst ist ebenso wie das Problem dieser Gefahren selber in neutralen und besetzten Ländern, wie Stichproben in Schweden und Dänemark zeigen, zum Teil grob falsch ausgelegt worden. Würde all das, was deutschfeindliche Kreise an weitverbreiteten Hoffnungen auf diese Gefahren setzen, wirklich jemals in Erfüllung gehen, so würde es ein bitteres Erwachen für Stockholm und Kopenhagen, für Paris und Lissabon und alle die anderen geben, die praktisch doch nicht nur auf unsere heutige Wehrkraft, sondern auch auf unsere künftige Wiederaufbau- und Wirtschaftskraft angewiesen sind und sämtlich von dem gleichen Schicksal bedroht sind, das Europa zu bedroht ist, wenn je die plutokratisch-sowjetische Liga siegen sollte.

Aber bei der Macht der feindlichen Agitation und der Hypnose durch Gefühl, die alle Verneinung in Frage stellen, kann es nicht wundernehmen, wenn nach dem Muster der englisch-amerikanischen Massen allerlei Kreise inandinavien noch einmal von der Hoffnung geblendet sind, es könnte in ganz kurzer Zeit zu einem Triumph der Kache und der Resentiments kommen. Ich möchte man haben, alles was die furchtbaren Probleme einer Zukunft, die beherrscht sein würde von der blutigen Barbarei des Ostens, werden darüber beiseite geschoben. „Acht Tage Sowjetherrschaft in Kopenhagen, und die deutschfeindlichsten unter meinen Landsleuten würden über die deutsche Besetzung anders denken als heute“, sagte dieser Tage ein Däne, der sich freilich darüber klar ist, daß dieser Gedanke bei dem ersten Festgelegten und Voreingenommenen ebensowenig praktischen Einfluß ausübt wie etwa in gleichgesinnten Kreisen Schwedens.

Es bleibt also nichts, als diese Unheilbaren ihrem Wahnsinn zu überlassen. Freilich, die große Brise, die heute mit dem Herbststurm um die Wette über Europa weht, fordert Entscheidung. Wir Deutschen werden uns merken, wer in diesen Zeiten zu uns hält oder anderweitig seine Pflicht tut, und wer wählt oder sein Mäntelchen nach dem vermeintlichen Schicksalswind richtet. Niemand kann von uns verlangen, daß wir in den für Europas Schutz vitalen Gebieten feindlichen Umläufen Vorschub leisten. Im Herbst fallen die Blätter wie beim Hohen die Späne. Es kann niemand wundern, am wenigsten jene, die uns in einer Art Verzweiflungskampf wahren, wenn gegen Saboteure und Partisanen rücksichtslos eingeschritten wird, oder wenn die letzten Judenscharen aus der Mitte Europas verschwinden, wenn man sie selbst in den bisher so wohlbehüteten dänischen Luxusrestaurants heute weniger sieht.

Die Blätter fallen und auf der Gegenseite manche der so sorgfältig aufgebauten Kulissen — darunter eine, die einmal so sicher auf unseren Zusammenbruch berechnet worden war wie Wilsons 14 Punkte der Atlantik-Charta. Die neuen Illusionen werden folgen. Die Konferenz in Moskau zeigt die volle diplomatische und politische Abhängigkeit der Plutokraten von den Sowjets, andererseits aber auch deren Angewiesensein auf militärische Parallektionen großer Stills für den Winter. Wir können den Ausgang der natürlich „herzlichen“ Gespräche

## Anprangerung der Verärrernamen gefordert

Befehl der Alten Garde des Faschismus - Der 21. Jahrestag des Marsches auf Rom

Dr. v. L. Rom, 28. Okt. Unter den Jählingen des römischen Faschismus trat im Julius-Cäsar-Saal des Reichstages in Rom zum Anlaß des 21. Jahrestages des Marsches auf Rom die Alte Garde des römischen Faschismus zum ersten Appell im republikanisch-faschistischen Staat zusammen. Von deutscher Seite waren Vertreter des Reichs- und Reichswehrministeriums, der Reichswehr, der Reichswehrkommandanten von Rom sowie zahlreiche Angehörige der deutschen Wehrmacht und der Waffen- anwesend. Der Appell gipfelte in der Forderung auf sofortige Veröffentlichung einer Namensliste sämtlicher Verärrer am

„Die römischen Quadranten sprechen der faschistischen Partei und der Regierung beizuhelfen, daß ein Verärrer, Funktionär und Industrieller veröffentlicht werde, die die Sache des Vaterlandes verraten und die Ehre Italiens in den Schmutz gezogen haben. Sie fordern darüber hinaus, daß befangenemäßig werde, wer von diesen Verärrern sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befindet, oder wenn von ihnen es gelungen ist, sich mittels der Komplizenschaft Badoglio oder seines verflochtenen Königs zu retten.“ Die Quadranten rechnen damit, daß die Gerechtigkeit immer das Vaterland von der feindlichen Partei befreit. Die Quadranten endlich ihre absolute Zeit gegenüber allen Verärrern und solchen, die das Vaterland seit der Zeit des Märzgeheules verraten haben.“

Die Forderungen der Faschisten Jahrestag des Marsches auf Rom im historischen Saal, wo Vertreter des italienischen Reichsministeriums, der faschistischen Republikanischen Partei von Rom sowie eine Delegation des Reichswehrministeriums anwesend waren. Die Quadranten begab sich febrile mit seinem Gefolge auf der gefallenen Faschisten. Dann Kranzüberlegung am Grabmal alten Soldaten.



## Innenpolitik

on politisch ein Verfall

Der Krieg hat die Innenpolitik in Deutschland befristet, eine Führung im neuen Staat zu spielen. Als im April 1942 die Regierung über die Kriegsteilnehmerlegierung in Berlin in Rom im hitlerianischen, wo Vertreter des italienischen Reichsministeriums, der faschistischen Republikanischen Partei von Rom sowie eine Delegation des Reichswehrministeriums anwesend waren. Die Quadranten begab sich febrile mit seinem Gefolge auf der gefallenen Faschisten. Dann Kranzüberlegung am Grabmal alten Soldaten.

In Wien finden jetzt Verhandlungen statt, die das Ziel haben, die Kriegsteilnehmerlegierung ihres politischen Charakters völlig zu entkleiden. Zwar wird die Kriegsteilnehmerlegierung auch weiterhin bestehen bleiben, aber sie wird nur noch eine mehr oder weniger getrennte Vereinigung von früheren Kriegsteilnehmern darstellen. Die Dramatik des französischen Volkes und der Aufruf des Staates werden jedoch in Zukunft nicht mehr von den französischen Kriegsteilnehmern, sondern von jüngeren Kräften erwartet werden.

der Staatsführung schaffen zu können. Von Anfang an zeigte sich jedoch, daß dieser Versuch zum Scheitern verurteilt war, denn was die Staatsführung brauchte, das war eine weltanschaulich ausgerollte, famerliche revolutionäre Organisation, nicht aber der Zusammenstoß von Franzosen aus allen politischen Lagern, die nicht anders verstehen als die Erinnerung an die beiden Kriege. Das Ergebnis der neuen Kriegsteilnehmerlegierung war die Vereinigung von rund einer Million Franzosen, welche die Mentalität der Öffentlichkeit des früheren Frankreichs überlebten. Alle Parteien, alle innerpolitischen Bewegungen, alle die republikanischen, waren vereitelt und führten unterirdisch ihren Kampf gegen einander weiter. In seinem Augenblick war die französische